

Tilman Berger & Biljana Golubović
(Hrsg.)

Morphologie – Mündlichkeit – Medien

Festschrift für Jochen Raecke

Heinrich Weber (Tübingen)

Zur Syntax von Nominalisierungen. Analogie und Anomalie

1. Einführung und Fragestellung

Als ich vor vielen Jahren die erweiterten Adjektiv- und Partizipialattribute zu untersuchen hatte, konnte ich eine Konstruktion beschreiben, die in einer außerordentlich regelmäßigen Beziehung zu Sätzen, genauer zu Relativsätzen, steht. Ich hatte sie damals schon im Einführungsbeispiel den Konstruktionen gegenübergestellt, bei denen das Prädikat nicht als Attribut, sondern als Kern (*head*, Kopf) einer Nominalphrase erscheint, diese aber nicht genauer untersucht (Weber 1971, 18-28), vgl. z.B.:

- (1) Satz: *Ein Punkt bittet um eine Spende.*
Erweitertes Partizipialattribut: *ein um eine Spende bittender Punkt*
(03.09.07)
Substantivierung mit Attributen: *die Bitte eines Punkts um eine Spende*

Rückblickend kann ich von Glück sagen, dass ich nicht die Substantivierung gewählt und mich einer Problematik ausgesetzt habe, die lange und kontrovers diskutiert worden ist und heute auf eine Weise entschieden scheint, die den grammatischen Verhältnissen nur teilweise gerecht wird. Der Anlass, Jochen Raecke zu ehren, gibt mir Gelegenheit, mich wieder diesem Thema zu nähern.

Viele Grammatiktheorien haben Verfahren entwickelt, um die inhaltliche bzw. funktionelle Verwandtschaft von formal verschiedenen sprachlichen Einheiten zu beschreiben. Beim Wort unterscheidet die traditionelle Grammatik zwischen Wort und Wortform und beim Satz zwischen den verschiedenen Satzarten. Strukturalisten differenzieren zwischen Phänomen und Allophenen, Morphemen und Allomorphen. In der Syntax führte L. Tesnière den Begriff „Transformation“ ein, um die Veränderung der Funktion zu erfassen, sei es als Wortartwechsel oder als Wechsel eines Satzes in die Funktion eines Satzteils (Tesnière 1959/1980, 248ff.). E. Coseriu nimmt neben der „konstitutionellen“ und „funktionalen“ eine „relationelle Grammatik“ an, in der die Äquivalenzen zwischen verschiedenen Konstruktionen beschrieben werden (vgl. Coseriu 1984, 52-56). N. Chomsky schließlich betrachtet die Fähigkeit naiver Sprecher, die Äquivalenz von Ausdrücken zu erkennen, als einen Teil der Sprachkompetenz und entwickelt Verfahren zu ihrer Beschreibung. Dabei hatte er zu entscheiden, ob die Äquivalenz auf transformationellen Beziehungen beruht oder durch Bedeutungsentsprechungen im Wortschatz bewirkt wird. Bei den abstrakten Substantiven ist die Entscheidung zugunsten der „lexikalistischen Hypothese“ gefallen (vgl. Chomsky 1970/1974).

In den Handbüchern wird die Bildung von Substantiven aus Verben oder Adjektiven als Erscheinung der Wortbildung behandelt; eine syntaktische Erklärung wird abgelehnt oder bleibt unberücksichtigt (vgl. z.B. Buttmann 2002, 470 und 405/406). Die neue Duden-Grammatik sagt nur, dass auch „eine Substantivierung (Nominalisierung)“ „Kern einer Nominalphrase“ sein kann und ver-

Verlag Dr. Kovač
Hamburg
2008

weist auf die Wortbildung (Duden 2005, 808). Mehr am Rande erwähnt die Akademie-Grammatik, dass „weitere Abwandlungsbeziehungen“ (gemeint sind Transformationen) zwischen Objektsätzen (und anderen Nebensätzen) und präpositionalen Substantivgruppen wie *Peter fragte nach der Lösung des Problems* bestehen (vgl. Grundzüge 1981, 824). Diese Auffassung wird aber von der großen Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache ausdrücklich mit dem Argument zurückgewiesen, dass die Wortbildung zu unregelmäßig sei:

All dies zeigt, daß eine lautliche oder etymologische Verwandtschaft zwischen Substantiv und Verb nicht ausreicht, um solche Umwandlungen zu rechtfertigen. [...] Damit scheint eher fraglich, ob ein Zusammenhang, der auf lexikalischen Zufälligkeiten beruht, als Bestandteil der Grammatik anzusehen ist. Denn dann wäre *der Sieg unserer Mannschaft* ein Genitivus subjectivus, weil es *unsere Mannschaft* *siegt* gibt, dagegen wäre *die Niederlage unserer Mannschaft* keiner, weil es heißt *unsere Mannschaft unterliegt* (und nicht **niederliegt/liegt nieder*)“ (Zifonun 1997, 3/2032)

In der praktischen Grammatik wird dagegen die Fähigkeit, Äquivalenz-Beziehungen zwischen Sätzen und Nominalphrasen zu erkennen und anzuwenden, als sehr wichtig eingestuft. Schon 1974 hat z.B. das in Indien gedruckte Deutsch-Lehrbuch „German for Science and Technology“ unter der Überschrift „Verben in der Funktion von Substantiven“ neben vielen Beispielen die folgende Übung angeboten:

Diese nominalen Wortgruppen lassen sich in Sätze transformieren.

Beispiel für Passiv (transitive Verben): Die Verknüpfung von Atomen zu Ketten – Atome werden zu Ketten verknüpft (oder: lassen sich, sind verknüpft, man kann).

Beispiel für Aktiv (intransitive Verben): das Zustandekommen von Verbindungen – Verbindungen kommen zustande (Hieber 1974, 64)

Ein im Internet präsentiertes „Grammatik-ABC“ stellt explizit dar, wie man Sätze mit transitiven Verben, intransitiven Verben und Modalverben in Nominalphrasen umwandelt, und begründet das so:

Die Nominalisierung ist eines der beliebtesten Themen in grammatischen Teil der DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang), da der sogenannte Nominalstil ein typisches Kennzeichen der Wissenschaftssprache ist. (Eberle 2005)

H. J. Heringer widmet in „Lesen Lehren Lernen“, seiner theoretisch fundierten, aber für die Praxis des Verstehens in einer Zweitsprache konzipierten „rezeptiven Grammatik“ dem „komprimierten Satz“ ein eigenes Kapitel. Dort wird er bestimmt als „ein komplexer Satz in der unschuldigen Form eines einfachen Satzes“, der um so komprimierter sei, „je größer die relative Anzahl von Latenzen“ und „die propositionale Dichte“ ist (Heringer 1988, 298). Latenzen sind Satzglieder wie Illokution, Subjekt, andere Komplemente, Tempus/Modus und Prädikation, die der Komprimierung zum Opfer fallen; die „Dichte“ entspricht der Zahl der im ganzen Satz enthaltenen Propositionen.

Der Blick auf die Forschungslage zeigt also, dass die Theorie der Praxis nicht gerecht wird. Während die Theorie vor den Unregelmäßigkeiten der Wortbildung kapituliert, suchen die Sprachlehrer nach den Regelmäßigkeiten, nach denen sich komprimierte Konstruktionen aus Sätzen bilden oder wieder in solche auflösen lassen, um die moderne deutsche Schriftsprache angemessen vermitteln zu können.

Die folgenden Ausführungen sollen einen Beitrag zu dieser Suche leisten. Sie stützen sich empirisch auf ein kleines Corpus, nämlich auf die etwa 300 Tagessprüche des „Schwäbischen Tagblatts“ im Jahr 2007 mit ihren erklärenden Kommentaren (etwa 330 Belege). In den Tagessprüchen selbst, die oft auf spontane mündliche Äußerungen zurückgehen, sind die komprimierten Konstruktionen eher selten (nur etwa 13 v.H.); die Kommentare aber, die möglichst viel Information auf knappen Raum vernünftig wollen, bieten ein reichhaltiges Material.

Dem empirischen Hauptteil liegt ein weiter Begriff von „Nominalisierung“ zugrunde. Er stellt dar, in welchen Formen Nominalisierungen auftreten und wie sie jeweils auf Sätze bezogen sind.

Der Schlussteil argumentiert dafür, den Zusammenhang von Nominalisierungen und Sätzen nicht aus der Grammatik auszuklamern. Er verweist darauf, dass es die Grammatik von Anfang an nie mit totaler Analogie zu tun hatte, sondern nur das Regelmäßige beschrieb und dadurch den Bereich der Analogie von den Anomalien abgrenzte, die auch in den klassischen Teilen der Grammatik auftreten.

2. Nominalisierungen

2.1. Begriffsbestimmung

Als Nominalisierungen im weitesten Sinne könnten alle Konstruktionen gelten, bei denen ein Satzhalt (eine Proposition) in der Funktion eines Nomens in einem anderen Satze auftritt. „Nomen“ wird hier in dem traditionellen Sinn verstanden, wie er noch in „Prädikatsnomen“ erhalten ist, nämlich als Oberbegriff für „Substantiv“ und „Adjektiv“, auch das Pronomen könnte man hier subsumieren. Unter „Nominalisierung“ würden danach auch folgende Konstruktionen fallen:

- anaphorische Wiederaufnahme von Sätzen, z.B. *Hans kauft ein Buch. Das freut mich, wo das den vorhergehenden Satz wiederaufnimmt,*
- Wiederaufnahme von Sätzen durch Verbalsubstantive, z.B. *Hans kauft ein Buch. Der Kauf freut mich.*
- Nebensätze mit oder ohne Korrelat, z.B. *Dass Hans ein Buch kauft, (das) freut mich.*

Ein so weiter Begriff würde aber den hier gesetzten Rahmen sprengen, obwohl er durchaus sinnvoll sein könnte, um syntaktische Komplexität zu erklären. Wir beschränken uns darum auf Konstruktionen, in denen ein Nomen (Adjektiv bzw. adjektivisch gebrauchtes Partizip sowie Substantiv) so erweitert ist, dass es einem Satz entspricht. Es werden zwei Hauptgruppen unterschieden:

1. Adjektivierungen: erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribute, z.B. *der ein Buch kaufende Hans, das von Hans gekaufte Buch*.
2. Substantivierungen: Nominalphrasen mit mindestens einem Attribut, die aus einem Verb oder Adjektiv gebildetes Substantiv als Kern enthalten und einem Satz entsprechen, z.B. *der Kauf des Buches durch Hans, der Käufer des Buches, die Schönheit des Bildes (das Bild ist schön)*.

Possessivpronomina werden wie Attribute behandelt, wenn sie dem Subjekt oder Objekt des zugehörigen Satzes entsprechen, z.B. *sein Kauf des Buches*. Einen Sonderfall stellen die Zusammensetzungen dar, in denen Sätze nicht bloß zu Nominalphrasen, sondern wenigstens teilweise zu Wörtern komprimiert sind, z.B. *der Buchkauf*. Heringer unterscheidet sie nicht systematisch von syntaktischen Konstruktionen (vgl. Heringer 1988, 192ff.). Obwohl sie als Wortbildungen einer anderen Ebene der Grammatik angehören, werden wir sie mibetrachtigen. Im Einzelnen sind folgende Nominalisierungstypen zu unterscheiden:

2.2. Adjektivierungen

Die 35 Adjektivierungen des Corpus machen etwa 10 v.H. der Belege aus; 13 davon sind mit Adjektiv, 7 mit Partizip Präsens, 14 mit Partizip Perfekt und eine mit Gerundiv gebildet. Sie können völlig regelhaft auf Relativsätze bezogen werden; ihr Subjekt entspricht dem Bezugsubstantiv, ihre Erweiterungen entsprechen Satzgliedern im Satz. Ihr Kern entspricht beim Adjektiv dem Prädikatsnomen, beim Partizip Präsens dem finiten Verb, beim Partizip Perfekt dem infiniten Verb und beim Gerundiv dem Infinitiv mit zu. Die Kopula *sein* wird getilgt, ebenso die Hilfsverben *werden* und *sein* beim Partizip Perfekt; Relativsätze mit *haben* dürfen nicht adjektiviert werden, auch wenn es gelegentlich versucht wird (**ein früher gelebter Maler / der früher gelebt hat* – Tagblatt 28.12.07, 30) (vgl. Weber 1971, Weber 1976):

- (2) Erweiterte Adjektive: *hochgradig irrationale Veranstaltungen* (26.01.07), *der auch in Tübingen aktiven Firma* (25.04.07), *die von Bundesland zu Bundesland unterschiedlichen Rauchverboie* (02.04.07) – Manchmal stehen Bestimmungswörter von Adjektivkomposita anstelle von Satzgliedern: *schadstoffärmere Autos* (25.04.07) (statt: *an Schadstoffen ärmere Autos*)
- (3) Erweiterte Präsenspartizipien: *Bus fahrende Menschen* (02.07.07), *der etwas glatt wirkende Tappeser* (11.08.07), *ein um eine Spende bitrender Punk* (03.09.07).
- (4) Erweiterte Partizipien: *ein in der Wolle gefärbter Schwarzer* (09.07.07), *über den von ihm entwickelten Chip* (15.03.07), *bei sowieso bereits überfüllten Zügen* (21.02.07). – Neue Rechtschreibregeln können Unsicherheit erzeugen, ob eine Wortbildung oder eine syntaktische Konstruktion vorliegt: *von ihrem zehnjährigen Computerspiel versessenen Sohn* (24.09.07) statt *computerspielversessenen* (Wortbildung) oder *auf das Computerspiel versessenen Sohn* (Syntax).

- (5) Erweitertes Gerundiv: *die von mir zu verantwortenden Fehler*.

2.3. Subjekt-Substantivierungen

Subjekt-Substantivierungen zeichnen sich dadurch aus, dass ein Satz in sein eigenes Subjekt integriert wird und als Nominalphrase auftritt, z.B. *Er kauft ein Buch – der, der / wer ein Buch kauft – der ein Buch Kaufende / der Käufer eines Buches*. Subjekt-Substantivierungen entsprechen so Relativsätzen ohne Bezugswort oder Relativsätzen mit demonstrativem Pronomen oder Pronominaladverb als Bezugswort im Hauptsatz. Sie machen etwa 20 v.H. der Belege aus; die meisten davon sind Zusammensetzungen mit dem Suffix *-er(-in)*. Es sind folgende Formen zu unterscheiden:

- (6) Substantivierte Adjektive oder Partizipien mit verbalen Komplementen oder Adjunkten (Ergänzungen oder Angaben): *das unversucht Gebliebene Angelagten* (22.08.07). In diesen Fällen fungiert der Kern nach oben als Substantiv, nach unten aber noch als Verb oder Adjektiv (vgl. Tesnière 1959/1980, 298 und 315)
- (7) Substantivierte Adjektive oder Partizipien mit substantivischen Attributen: *der Vorsitzende des Türkischen Vereins Tübingen* (17.03.07) (*nicht: der dem Verein Vorsitzende (der, der dem Verein vorsitzt)*).
- (8) Substantivierte zusammengesetzte Adjektive oder Partizipien: *der Pferde-sachverständige* (20.03.07) (Adjektivreaktion: *der für Pferde Sachverständige*, Substantivreaktion: *der Sachverständige für Pferde*, Satz: *der, der für Pferde sachverständig ist*); *Personalratsvorsitzende am Uniklinikum* (22.06.07).
- (9) Einfache und movierte Nomina *agentis* auf *-er* bzw. *-er-in* (nur mit Substantivreaktion): *mein Nachfolger* (13.03.07) (*der, der mir nachfolgt*), *der Wissenschaftliche Leiter des botanischen Gartens* (07.04.2007) (*der, der den botanischen Garten wissenschaftlich leitet*), *[die] Betreiberin der Schönbuchbahn* (24.02.07), *die Anhänger der Tübinger Tigers* (16.03.07). Es treten Lexikalisierungen auf; bei Leiter kommt ein Merkmal wie *berufsmäßig* hinzu, das Verb anhängen ist in Bezug auf Anhänger eher ungebrauchlich, auch wenn der Zusammenhang intuitiv leicht zu erkennen ist.
- (10) Zusammengesetzte Nomina *agentis* auf *-er* bzw. *-er-in*: *Leserbriefschreiber, Leserbriefschreiberin* (*der, der / die, die / wer einen Leserbrief schreibt / geschrieben hat*) (mehrfach). Auch *Leserbriefautor* gehört hierher, insofern ein Autor etwas schreibt oder geschrieben hat, allerdings ohne formalen Substantiv-Verb-Zusammenhang; *Lebertränker* (08.06.07), *Hindernisläufer* (05.09.07), *Geschäftsführerin des örtlichen Weltladens* (23.01.07).
- (11) Sonstige Bildungen: Verbal- und Adjektivabstrakta, die als Personenbezeichnungen lexikalisiert sind: *Van Yu Tran, Küchenhilfe in einem Sternrestaurant* (18.05.07) (= *Küchenhelfer: der, der in einem Sternrestaurant in der Küche hilft*), *Vorstand der Hölle-Hütter AG*

(05.07.07), *der Berühmtheiten seines Wohnorts* (30.08.07) (= der Berühmten); entlehnte derverbale Personenbezeichnungen: *über den lebhaftesten "Public Viewer" beim Halbfinalspiel der Fußball-WM* (26.10.07) (über den, der ... zuschaute); Verbalsubstantive intransitiver Verben, die das Ergebnis eines Vorgangs bezeichnen: *die Folgen des Ausscheidens der Universität aus dem Elite-Wettbewerb* (28.02.07) (was (aus) dem Ausscheiden der Universität aus dem Elitewettbewerb folgt)

2.4. Objekt-Substantivierungen

Bei Objekt-Substantivierungen ist ein Satz in sein Objekt integriert, z.B. *meine Geliebe – die, die (Akk.) ich liebe*. Die Abgrenzung von Objekt-Substantivierungen ist nur sinnvoll, wenn man generell von Aktiv-Sätzen ausgeht. Legt man Passivsätze zugrunde, fallen sie mit den Subjekt-Substantivierungen zusammen. Sie können durch einfache oder zusammengesetzte Perfektpartizipien realisiert werden; meistens werden sie jedoch durch ergebnisbezeichnende Verbalsubstantive (Nomina acti) verschiedener Bildungsweisen ausgedrückt. Es ist darum in vielen Fällen nicht möglich, sie eindeutig von den eigentlichen vorgegangsbzeichnenden Substantivierungen zu unterscheiden. Insgesamt treten sie etwas seltener auf als die Subjekt-Substantivierungen.

- (12) Perfektpartizipien: einfach: *meine Geliebte* (19.11.07), zusammengesetzt: *Kreis-Wildtierbeauftragter* (20.01.07) (*der, den der Kreis / den man mit der Betreuung der Wildtiere (im Kreis) beauftragt hat*) – Der Paraphraseversuch zeigt, dass der Ausdruck als spezialisierte Amtsbezeichnung lexikalisiert ist; ähnlich auch: *Präventionsbeauftragter der Tübinger Polizei* (21.04.07).
- (13) Einfache Verbalsubstantive: mit Suffix -ung: *über seine Erfahrungen zwischen Wissenschaft und Politik* (18.07.07) (*über das, was er zwischen Wissenschaft und Politik erfahren hat*), mit Konversion: *Aus dem Bericht der Stadtverwaltung zum demografischen Wandel in Tübingen* (01.12.07) (*aus dem, was die Stadtverwaltung ... berichtet*), *Vorschlag von Pensionswirt Hubert Laubenpiper im neuen Stück der Theatergruppe Büh1* (12.11.07) (*das, was H.L. ... vorschlägt*)
- (14) Zusammengesetzte Verbalsubstantive: *angesichts der tippigen Steuereinnahmen* (17.10.07) (*angesichts dessen, was man tippig an Steuern einnimmt / eingenommen hat*), *[So begründete er] seinen Eiar-Antrag zur Überdachung einer Bushaltestelle* (12.12.07) (*[So begründete er] das, was er im Eiar ... beantragt hat*)

2.5. Adverbial-Substantivierungen

Es kommt – wenn auch nicht allzu häufig – vor, dass Sätze in ein Adverbiale des Ortes, der Zeit oder des Grundes integriert werden; Als Beispiele für die Integration in Modaladverbiale könnte man Belege ansetzen, die durch einen wie-Satz substituierbar sind, z.B. *über den Betrieb von Kaminöfen* (24.04.07) – *darüber, wie man Kaminöfen betreibt*. Sie bleiben aber bei den Prädikat-Substantivierungen eingeordnet, weil man den Vorgang von der Art seines

Vollzugs nicht trennen kann. Bei Angabe von Zeit, Ort oder Grund dienen Verbalsubstantive als Mittel der Adverbial-Substantivierung:

- (15) Einfache Verbalsubstantive: Ort oder Zeit: *beim Empfang zum 60. Geburtstag der Dekanin Marie-Luise Kling-de Lasser* (04.09.07) (*dort, wo / als man (Gäste) empfing*), Grund: *über die Vorzüge des Gruppenunterrichts gegenüber dem Einzelunterricht* (29.06.07) (*darüber, warum man den Gruppenunterricht dem Einzelunterricht vorziehen soll*)
- (16) Zusammengesetzte Verbalsubstantive: Ort oder Zeit: *bei der Gründungsversammlung des Kreisverbands der Linken* (06.07.07) (*dort, wo / als man sich zur Gründung ... versammelte*), *bei der Golfplatz-Anhörung* (08.09.07).

2.6. Prädikativ-Substantivierungen

Bei Prädikativ-Substantivierungen wird ein prädikatives Adjektiv zu einem Adjektiv-Abstraktum abgeleitet und der Satzhalt in die von ihm gebildete Nominalphrase integriert, z.B. *die Rose ist schön – die Schönheit der Rose*. Im Corpus sind die Abstrakta nicht allzu häufig (ca. 5 v.H.); sie werden meist mit den Suffixen -heit und -keit gebildet. Wenn es zu den Adjektivabstrakta verbale Entsprechungen gibt, können sie auch auf Sätze mit finitem Verb bezogen werden, z.B. *Abhängigkeit – abhängig – abhängen*. Im Einzelnen lassen sich die folgenden Fälle unterscheiden:

- (17) Einfache Adjektivabstrakta: Das Subjekt des Satzes erscheint als Genitivattribut: *über die Gefahr der allzu vertrauten Perspektive* (07.02.07) (*die ... Perspektive ist gefährlich*), als Präpositionalphrase mit von: *über die touristische Attraktion von Schloss Hohentübingen* (11.04.07) (*Schloss H. ist touristisch attraktiv*), als Infinitivkonstruktion: *über die Schwierigkeiten, auf den nächtlichen Irrfahrten von Auftritsorten wieder nach Tübingen zu finden* (22.09.07) (*... nach Tübingen zu finden, ist schwierig*) oder es fehlt: *die Schlampigkeit bei der Walddurchforstung* (23.06.07) (*Man/jemand ist schlampig bei der W.*).

Einige Adjektivabstrakta können auch als Substantivierungen von Sätzen mit Modalverb interpretiert werden: *über die Möglichkeit, dass ein Pferd durch einen Elektrozaun schlüpft* (20.03.07) (*Dass ein Pferd durch einen E. schlüpft, ist möglich / Ein Pferd kann durch einen E. schlüpfen*); *[dies] Notwendigkeit von Zahnkorrekturen bei Athleten* (18.08.07) (*Z. bei A. sind nötig / Athleten müssen ihre Zähne korrigieren (lassen)*)

Komplemente und Adjunkte des Adjektivs können inhaltlich erhalten bleiben, werden aber syntaktisch zu Attributen: *über die berufliche Abhängigkeit von funktionierendem Werkzeug* (18.01.07) (*darüber, dass jemand beruflich von funktionierendem Werkzeug abhängig ist*).

- (18) Zusammengesetzte Adjektivabstrakta: Die Belege im Corpus sind teilweise lexikalisiert, d.h. sie weisen Bedeutungskomponenten auf, die im

entsprechenden Satz nicht enthalten sind: *Entscheidungsbefugnis* (05.10.07) (*Jemand ist befragt zu entscheiden*), *über die Trinkgewohnheiten seiner Kameraden* (12.06.07) (*darüber, wie (nicht: dass) seine Kameraden zu trinken gewohnt sind*), *zur Gurre-Weisheit, sein Geld in Aktion zu investieren und dann ganz lang nicht mehr danach zu schauen* (28.04.07) (...zu schauen, ist für einen Gurre weise).

2.7. Prädikat-Substantivierungen

Die Substantivierungen, bei denen das Prädikatsverb eines Satzes zum Substantiv wird und seine Komplemente und Adjunkte (soweit nicht getilgt) zu Attributen werden, bilden den prototypischen und zentralen Bestand der Nominalisierungen. Sie machen etwa die Hälfte aller Belege aus; knapp zwei Drittel davon sind einfache Verbalsubstantive, die übrigen Zusammensetzungen. Von der Wortbildung her findet die lexikalische Hypothese der generativen Grammatik ihre Bestätigung. Als Kern der Nominalphrase stehen substantivierte Infinitive (knapp 10 v.H. der Prädikat-Substantivierungen), Konversionen und implizite Ableitungen (mehr als 25 v.H.), -*ung*-Ableitungen (etwa 22 v.H.), Ableitungen mit anderen Suffixen (etwa 15 v.H.), Fremdwortbildungen (etwa 12 v.H. und Abstraktbildungen, zu denen es kein passendes Verb gibt (etwa 15 v.H.).

Deutliche funktionelle Unterschiede zwischen den verschiedenen Bildungsweisen sind nicht erkennbar. Zwischen dem substantivierten Infinitiv und dem abgeleiteten Verbalsubstantiv besteht zwar eine Aspekt-Opposition. In *Das Reisen ohne Gepäck hat Spaß gemacht* wird ein imperfektiver Vorgang bezeichnet, in *Die Reise ohne Gepäck hat Spaß gemacht* dagegen ein perfektives bzw. zeitlich abgeschlossenes Ereignis (vgl. Ehrlich 1991, 451). Die Opposition ist jedoch neutralisiert, wenn nur eine der beiden Alternativen zur Verfügung steht. So wird z.B. in *sein Ausschneiden / sein Rückzug / seine Entlassung aus dem Landtag* das Ende der Tätigkeit nur lexikalisch unterschiedlich bezeichnet (über die Neutralisierung von Aspekt-Oppositionen vgl. auch Weber 2000).

Während die Subjekt-, Objekt- und Adverbialsbstantivierungen im Hauptsatz freien oder korrelatbezogenen Relativsätzen entsprechen, ersetzen die Prädikat-Nominalierungen konjunktionale Komplement- oder Adverbialsätze, manchmal auch *wie*-Sätze. Für die Satzglieder des Bezugssatzes gelten die folgenden Regularitäten: Das Prädikat wird zum Kern der Nominalphrase; die Bedeutungen der Konjugationsformen werden nicht mehr ausgedrückt; Aktiv und Passiv sowie die Person sind nur aus der Wahl bzw. der Interpretation der Attribute zu erschließen. In *Vorführung des Clubs* entspricht *Der Club führt (den Film) vor dem Aktiv*; in *Vorführung des Films* entspricht *Der Film wird vorgeführt dem Passiv*. *Seine Vorführung* entspricht der 3. Person, *meine Vorführung* der 1. Person. Für das Subjekt oder Objekt im Aktivsatz steht das Genitivattribut zur Verfügung; voranstehende Genitive bei Substantivierungen sind im Corpus nicht belegt. Konstruktionen wie *Annas Beobachtung des Wetters* (vgl. Ramners 2000, 61) sind im Deutschen marginal, auch wenn sie gut zu Chomskys X-bar-Theorie passen. Für reine Kasusergänzungen müssen passende Präpositionalergänze eintreten, wenn sie nicht durch den Genitiv realisiert werden (z.B. *Vorführung durch den Club, Hilfe für die Frau zu Man hilft der Frau*).

Die inhaltliche Valenz des Verbs (Argumentstruktur) bleibt erhalten, verliert aber ihre grammatische Relevanz. Kontext und Mitteilungszusicht entscheiden, was realisiert wird; „Argumentvererbung“ findet also bei Attributen nur eingeschränkt statt (vgl. dagegen Olsen 1986, 67ff.). Werden Verbalsubstantive anaphorisch, d.h. zur Wiederaufnahme eines vorausgehenden Satzinhalts, verwendet, können alle Komplemente fehlen. Substantivierungen werden manchmal auch dazu verwendet, Sachverhaltsbeteiligte zu verschweigen, die in einem Satz genannt werden müssten. Wenn man *Ein Morb geschah* sagt, braucht man nicht anzugeben, wer wen ermordet hat (vgl. Heringer 1978, 114ff.).

Bei den zusammengesetzten Prädikat-Substantivierungen entspricht ein Komplement oder Adjunkt des Bezugssatzes nicht einem Attribut, sondern dem Determinans des Kompositums. Rektionskomposita wie *Fleisch- und Fischesen* (01.08.07) oder *Handy-Nutzung* (06.11.07) integrieren das Akkusativobjekt; Komposita wie *Patientenverfügung* (23.11.07), *Politiker-Versprechen* (06.03.07) das Subjekt, solche wie *Berlin-Flug* (03.02.07) oder *Lehrerversorgung (an den Schulen)* (12.03.07) präpositionale Komplemente (*nach Berlin fliegen, Schulen mit Lehrern versorgen*). Die Auffassung, dass Komplemente obligatorisch vom Verb vererbt werden (vgl. Olsen 1986, 67), wird auch bei den Komposita durch das Material nicht bestätigt. Obwohl ein Rektionskompositum möglich wäre, haben viele Determinanten Adjunktcharakter, auch ohne dass eine Lexikalisierung erkennbar wäre, z.B. *Agora-Engagement* (30.06.07), (*sich bei Agora engagieren*), *Go-Kart-Training* (26.03.07) (*mit einem Go-Kart trainieren*), *Kindergarten-Ganztagsbetreuung* (13.06.07) (*tem. im Kindergarten den ganzen Tag betreuen*). Ob potentielle Argumente in Nominalphrasen genannt werden, ist auch bei den Komposita eher inhaltlich als grammatisch bedingt.

Im folgenden werden bevorzugt umfangreiche Beispiele gewählt, damit der propositionale Charakter der Substantivierungen klarer hervortritt. Im Einzelnen sind die folgenden Typen zu unterscheiden:

Einfache Verbalsubstantive

- (19) Infinitive: Substantivierte Infinitive stehen vor allem dort, wo satzwertige Infinitive nicht möglich sind und Nebensätze zu umständlich wären, z.B. (*OB Palmer*) *über sein Ausschneiden aus dem Stuttgarter Landtag* (04.04.07) (**tum*) *aus dem Stuttgarter Landtag ausscheiden*; *darüber, dass er aus dem Stuttgarter Landtag ausscheidet*; (*der Rektor*) *nach dem Scheitern bei der Exzellenz-Initiative* (17.01.07); *das Wegrollen von Fahrzeugen* (01.06.07); *nach dem Abstrauen des Narrenkleids* (02.01.07). Konversionen werden durch Wortartwechsel des unveränderten Verbstamms, implizite Ableitungen durch zusätzlichen Vokalwechsel im Verbstamm gebildet, z.B.: *„Kein Finger verlässt die Hand!“ Helge Thuns Befehl bei der diesjährigen Zaubergala an eines seiner ausführenden Organe* (22.05.07) (*Helge Thun befahl bei der diesjährigen Zaubergala einem seiner ausführenden Organe: „...“; „...“ Ziemlich dickes Lob des Rottenburger Oberbürgermeisters und CDU-Landtagsabgeordneten Klaus Tapesser für seinen Kollegen Boris Palmer* (12.01.07) (*Der Rottenburger OB ... lobt seinen Kollegen Boris Palmer ziemlich dick – Genitivus sub-*

iectivus und Präpositionalphrase mit *für*; möglich wäre auch Genitivus obiectivus und Präpositionalphrase mit *von* oder *durch*: *lob des Kollegen vom / durch den OB*); *auf dem Flug zur WM nach Japan* (23.08.07); *über den Zusammenhang zwischen der Einnahme von Wachstums hormonen und der Notwendigkeit von Zahnkorrekturen bei Athleten* (18.08.07).

Manche Verbalsubstantive drücken zusätzliche Bedeutungen aus: (*die Kreisringendeherent*) *bei ihrem Vortrag über offene Jugendarbeit im Bodelshäuser Gemeinderat* (18.10.07). Aus dem Kontext geht nicht hervor, ob die Referent einen Vortrag (als Redegattung) gehalten oder nur dem Gemeinderat einige Informationen vorgetragen hat (mit Neutralisierung der zusätzlichen Bedeutung).

(21) Ableitungen mit *-ung*: Die prototypischen, aber nicht übermäßig häufigen *-ung*-Substantive treten als Kopf umfangreicher Nominalphrasen auf, z.B.: (*Ich bitte*) *um Entschuldigung für die von mir zu verantwortenden Fehler in der Vorbereitung des Namenssponsoring der Tü-Arena* (17.07.07) (*darum*, *(dass man)* *die ... Fehler ... entschuldigt / zu entschuldigen*); "... " – *Leserbriefschreiber [! Fehler oder Monoflexion?] Werner Eisenhards Antikündigung, verbotswidrig mit dem Mofa durch den Tübinger Fußgänger- und Radweg-Tunnel zu fahren* (09.06.07) (*Leserbriefschreiber W. E. kündigt an, verbotswidrig ... zu fahren – Der satzwertige Infinitiv in Objektfunktion wird zum Attribut degradiert*).

Manchmal können Substantivierungen sowohl als Prädikat- als auch als Subjekt-, Objekt- oder Adverbial-Substantivierungen interpretiert werden. Geht die Äußerung *Völlig neben der Spur*, die über die *Forderung von Innenminister Wolfgang Schäuble* (13.07.07), nämlich den *Todesschuss für Terroristen*, gemacht wurde, *darüber*, *dass er das gefordert hat* (Prädikat-Substantivierung) oder *über das*, *was er gefordert hat* (Objekt-Substantivierung)? Mit der Bemerkung *Der war wohl noch nie beim Frauenarzt, der Herr Oettinger*, mit der sich *Priska Tappeser zu Günther Oettingers Einschätzung des Verhältnisses von Frauen zu Frauenärzten* (08.08.07) äußert, nimmt sie entweder dazu Stellung, *wie Oettinger des Verhältnis ... einschätzt* (tendenziell Adverbial-Substantivierung), oder *dazu*, *dass er es* (*auf eine bestimmte Weise*) *einschätzt* (Prädikat-Substantivierung).

(22) Sonstige Ableitungen mit deutschen Suffixen: Das Suffix *-e* kommt mehrfach bei *Frage* vor, z.B.: *auf die Frage, warum er Direktor des Schulzirkus wurde* (04.10.07) (*als man ihn fragte, warum ...*) (mit indirektem Prädikat als Attribut). Einzelne Belege gibt es für das Suffix *-nis*, z.B. *die Erkenntnis ... dass Tübingen kein Freilichtmuseum ist* (07.03.07) (mit zum Attribut degradiertem Objektsatz), für das Präfix *ge-* z.B. *auf ihr Gespräch mit den Staatspräsidenten* (13.02.07) (*darauf*, *dass sie mit den Staatspräsidenten sprechen*), das Sprechens wird zusätzlich als längere Wechselrede charakterisiert), u.a.

(23) Abstrakta mit Fremdsuffixen: Verbalabstrakta können auch aus Fremdwortstämmen mit fremden Mitteln gebildet werden, z.B. *für ehrenamtliches Engagement* (02.06.07) (*dafür*, *dass sie sich ehrenamtlich engagiert*); *bei den Protesten gegen den G8-Gipfel* (wenn / während wir gegen den G8-Gipfel protestieren); *Zweifelnder Kommentar der Leserbriefschreiberin Heide Hauser zur Auskunft des Regierungspräsidentens, die Lehrerversorgung an den Schulen im Kreis Tübingen sei in Ordnung* (...*H.H. kommentiert zweifelnd die Auskunft ...*)

(24) Suppletiv-Abstrakta: Zu manchen Abstrakta gibt es keine passenden Verben und umgekehrt. Trotzdem gibt es manchmal Ersatz, z.B. *tendieren zu Trend*: *über den Trend zu privaten Baugemeinschaften* (28.12.07) (*darüber*, *dass man zu privaten Baugemeinschaften tendiert*), *übereinstimmen zu Konsens*: *um möglichst breiten Konsens in der Tübinger Kommunapolitik* (19.04.07) (*darum*, *dass man möglichst breit ... übereinstimmt*); *sein zu Zustand*: *über den Zustand der Seebromner Turnhalle* (14.11.07) (*darüber*, *dass die ... Turnhalle so (d.h. undicht) ist*).

Zusammengesetzte Verbalsubstantive

(25) Zusammengesetzte Infinitive: zum *Fluoriti-Vorkommen im Badischen* (24.05.07); *sein vermeintliches Besserswissen* (31.05.07); *über Politiker-Versprechen, die andere bezahlen müssen* (06.03.07)

(26) Zusammengesetzte Konversionen und implizite Ableitungen: *über die Alle-Jahre-Wiederkehr des Bachschen Weinachtsoratoriums* (05.01.07); *über den Schnee-Raum- und Streu-Einsatz der städtischen Mitarbeiter von 5 bis 17 Uhr* (25.01.07); *im Rückblick auf sein langes Theologiestudium in Tübingen außerhalb der landeskirchlichen Obhut* (16.06.07).

(27) Zusammengesetzte *-ung*-Ableitungen: *für die Rehabilitationsforschung nach Schlaganfall* (05.03.07); *die Streckenausdünnung bei sowieso bereits überfüllten Zügen* (21.02.07).

(28) Sonstige zusammengesetzte Ableitungen: *Furcht vor Jobverlust* (03.04.07); *auf den nächtlichen Irrfahrten* (22.09.07); *über zusätzliche Schulbusfahrten von Halffingen und Seebrom nach Rothenburg* (08.12.07).

(29) Zusammengesetzte Fremdwortbildungen: *Aus einer Konzertkritik über die Gruppe "September" in der "Backanger Kreiszeitung" vom 22. Mai* (23.05.2007); *zur Besuchersresonanz aufs kleine Ösinger Holzschnittmuseum* (08.01.2007).

(30) Zusammengesetzte Suppletiv-Abstrakta: *Situation zu sein*: *Zur Einzelhandels-Situation in der Steinhachtstadt* (Der Einzelhandel in der Steinhachtstadt ist so (d.h. verkorkst); *Schau zu zeigen*: *bei der Kirchentellingsführer Leistungsschau* (14.05.07) (Kirchentellingsführer zeigen ihre Leistung); *Idee zu wollen / beabsichtigen / sich vorstellen*: "... die paar Meter schieben ..." – *Schlichtungs-Idee von Jurij Suchowerskyj zu der hochkochenden Tübinger Debatte um den neuerdings für Mofas gesperrten Fußgängertunnel* (11.06.2007).

3. Ergebnisse und Folgerungen

Nicht nur in den Kommentaren zu den Tagessprüchen, sondern in allen Textsorten, in denen komplexe Informationen gedrängt wiedergegeben werden sollen, gehören die Substantivierungen zu den beliebtesten Konstruktionen. Die Adjektivierungen sind heute dagegen seltener und weniger umfangreich als früher (vgl. Weber 1971). Während bei Nebensätzen und satzwertigen Infinitiven Konstruktionen die Sätze nur an Korrelate adjungiert oder unter Wahrung der Satzform nur in funktionaler Hinsicht zu Nominal- bzw. Präpositionalphrasen konvertiert werden, dienen Substantivierungen dazu, Sätze vollständig in Nominalphrasen zu integrieren:

- (31) *Der Club kündigt (es/das) an, dass er den Film heute vorführt*
Der Club kündigt an, den Filme heute vorzuführen
Der Club kündigt die/seine heutige Vorführung des Films an (20.11.07,
 vereinfacht)

(um der Systematik willen sei in Kauf genommen, dass die Korrelate *es/das* und das Possessivpronomen *seine* im Kontext nicht voll akzeptabel sind)

Diese Integration vollzieht sich in syntaktischer Hinsicht regelhaft, auch wenn es gelegentlich lexikalische Einschränkungen bei den möglichen Kombinationen gibt. Die Wörter, die den Kern von Substantivierungen bilden, weisen dagegen zahlreiche semantische und morphologische Unregelmäßigkeiten auf. Sie integrieren die Sätze nicht nur vom Prädikat her, sondern auch vom Subjekt, vom Objekt, vom Adverbiale oder vom Prädikativ her. Die morphologischen Bildungsmittel sind vielfältig; sie reichen von den substantivierten Infinitiven und Partizipien über verschiedene Ableitungsformen bis hin zur Konversion von Verbalstämmen. Bei den Zusammensetzungen hängt es von Kontext und Weltwissen ab, welche Beziehung zwischen dem Grundwort und dem Bestimmungswort interpretiert wird. Nicht selten ist mit zusätzlichen Bedeutungen durch Lexikalisierung zu rechnen.

Wie ist es nun zu erklären, dass bei der Substantivierung von Sätzen ein unregelmäßig gebildeter Kern durch regelhaft aus Sätzen übertragene Attribute erweitert wird? Sprache weist, wie man schon in der Antike wußte, sowohl Anomalie als auch Analogie auf. Man hat den Wortschatz mit der Anomalie und die Grammatik mit der Analogie gleichgesetzt, was aber nur tendenziell richtig ist; es gibt auch im Wortschatz Analogien (z.B. Wortbildungsmuster) und in der Grammatik Anomalien (z.B. unregelmäßige Verben), wenn auch in unterschiedlichem Umfang. Sprache umfasst sowohl Zeichen, die einzeln gelernt werden müssen, als auch Verfahren, nach denen neue Zeichen nach Regeln aus vorhandenen gebildet werden; die Grenze zwischen beiden ist variabel (vgl. Coseriu 1988/2007, 233ff.).

Verbal- und Adjektivabstrakta gehören zum überlieferten Grundbestand des Deutschen und anderer Sprachen. In älteren Texten und in Texten, die der gesprochenen Sprache näher stehen, treten sie aber meist ohne Erweiterungen auf; dasselbe gilt auch für Adjektive und Partizipien, die erst seit etwa 1600 und fast nur in schriftsprachlichen Texten erweitert werden (vgl. Weber 1971). Da

viele Abstrakta dem überlieferten Wortschatz angehören, waren sie dem Laut- und Bedeutungswandel unterworfen und mussten bis zu einem gewissen Grade die wortschatztypischen Unregelmäßigkeiten teilen.

Vom System her wäre es möglich, den regelmäßig gebildeten substantivierten Infinitiv zum Kern aller Substantivierungen zu machen; tatsächlich wird dies bei Deutsch als Fremdsprache für Prüfungen vorgeschlagen (vgl. Ebertle 2005, 2). Wie die Auswertung des Corpus gezeigt hat, sieht die Norm aber anders aus: die traditionellen Wortbildungsmuster werden bevorzugt. Nicht nur in der Orthografie, sondern auch in der Grammatik geben die Sprachteilhaber die Tradition ungenutzten zugunsten der Einfachheit auf. Man denke nur an die unregelmäßige Tempusbildung der starken Verben, die bis in die indogermanische Zeit zurückgeht. Die Analogie gilt darum bei den Verben nicht für die ganze Wortart, sondern nur für bestimmte und teilweise sehr kleine Subklassen.

Die Syntax der Verbalsubstantive hat sich vollständig an die der übrigen Substantive angeglichen. Auch dies wäre vom Sprachsystem her nicht zwingend gewesen. Substantivierte Partizipien bewahren die formale Verbreaktion (*ein wegen Haschtschbesitz Angeklagter / *ein Angeklagter wegen Haschtschbesitz*), ebenso die nicht-substantivierten Infinitive mit und ohne *zu*, z.B. (*er will*) *das Buch kaufen* (*er beachtichtigt*), *das Buch zu kaufen*. Ansätze zu verbaler Rektion gibt es auch beim substantivierten Infinitiv, z.B. *das Motorrad fahren*, *das in Betrieb Nehmen*, wo nur die Orthografie *das Motorradfahren*, *das In-Betrieb-Nehmen* die Interpretation als Kompositum erzwingt.

Die Nominalisierungen (Adjektivierungen und Substantivierungen) sind Erscheinungen der neuhochdeutschen Schriftsprache, die sich zuerst in den Kanzleien entwickelt hat, wo nach lateinischem Vorbild komplexe Sachverhalte gedankt wiedergegeben waren. Sie sind keine Produkte des spontanen Spracherwerbs, sondern Produkte der Schriftkultur. Als solche bedienen sie sich der überlieferten, aber stärker unregelmäßigen Verbal- und Adjektivabstrakta und erweitern sie mittels der regelmäßigeren Nominalsyntax, bis sie auch umfangreichere Satzinhalte fassen können. Um einen Vergleich von Wittgenstein aufzugreifen: In unserem Fall gleichen die Wortbildungen einer alten Stadt mit einem „Gewinkel von Gäßchen und Plätzen“, die Substantivierungen ganzer Sätze dagegen „einer Menge neuer Vororte mit geraden und regelmäßigen Straßen und mit einförmigen Häusern“ (Wittgenstein 1967, 20). Beides gehört zur Grammatik.

Literaturverzeichnis

- Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3. A. Stuttgart.
 Chomsky, Noam (1974/1970): Bemerkungen zur Nominalisierung. In: Kiefer, F. / Perlmutter, D.M., eds.: *Syntax und generative Grammatik*, Bd. 1. Frankfurt, 73-136 (engl. 1970: Remarks on Nominalization).
 Coseriu, Eugenio (1984): *Funktionelle Syntax*. Vorlesung SS 1983. Nachschrift von H. Weber. Tübingen (vervielfältigt).
 Coseriu, Eugenio (1988/2007): *Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens*. Bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Weber. 2. A. Tübingen.

- Duden (2005): *Die Grammatik*. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hrsg. von der Dudenredaktion. 7. A. Mannheim u.a.,
- Eberle, Christina (2005): Die Nominalisierung von transitiven, intransitiven und Modalverben. In: <<http://www.grammatik-dbc.de>> 26.12.2007.
- Ehrlich, Veronika (1991): Nominalisierungen. In: Stechow, Armin von / Wunderlich, Dieter, eds.: *Semantik / Semantics*. Berlin u.a., 441-458.
- Heringer, Hans Jürgen (1978): *Wort für Wort. Interpretation und Grammatik*. Stuttgart.
- Heringer, Hans Jürgen (1988): *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen.
- Hieber, Wolfgang (1974): Elementary Course. In: Stöcker, Christoph u.a.: *German for Science and Technology*. New Delhi.
- Olsen, Susan (1986): *Wortbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur*. Stuttgart.
- Ramners, Karl Heinz (2000): *Einführung in die Syntax*. München
- Tesnière, Lucien (1959/1980): *Éléments de syntaxe structurale*. Paris:(2. Aufl. 1965), deutsch (1980): *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Hrsg. und übers. von U. Engel. Stuttgart.
- Weber, Heinrich (1971): *Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen*. München.
- Weber, Heinrich (1976): „Das erweiterte Attribut in der deutschen Sprache der Gegenwart“. Rall/Scheppling/Schleyer, Hrsg.: *Didaktik der Fachsprache*. Arbeitsstagung an der RWTH Aachen 1974. Bonn, 39-56.
- Weber, Heinrich (2000): Partizip Präsens und Partizip Perfekt im Deutschen – eine Aspektopposition? In: Kathy, Andrzej (ed.): *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*. Poznan, 109-124.
- Wittgenstein, Ludwig (1967): *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt.
- Zifomun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Stecker, Bruno u.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. Berlin u.a.